

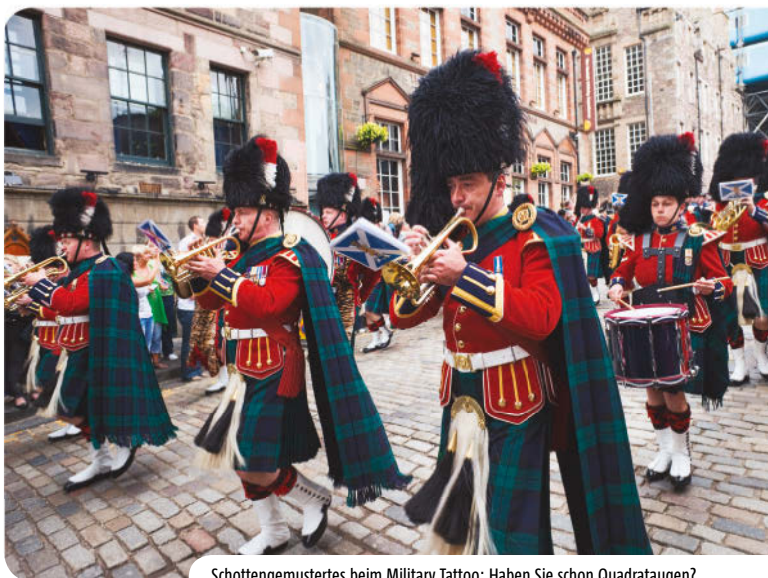


EDI NBU RGH

Traumblick vom Calton Hill zur blauen Stunde
Bei Sonnenuntergang ist der grüne Hügel ein Muss

Die Stadt im Festivalieber
Im Sommer regiert die Kultur

Reisen mit
**Insider
Tipps**



Schottengemustertes beim Military Tattoo: Haben Sie schon Quadrataugen?

keine Ikone für die Achtziger. Edinburgh ist selbst dann en vogue, wenn Ian Rankin seinen Inspektor Rebus jene düsteren Seiten ermitteln lässt, um die bereits Robert Louis Stevenson wusste, als sein Dr Jekyll alias Mr Hyde brutal mordete. Und Irvine Welsh schuf mit „Trainspotting“ ein rasantes, aber echt kaputtes Bild einiger Edinburgher.

ZEIG MIR DEIN KARO, UND ICH SAG DIR, WIE DU HEISST

Das gälische Wort *tartan* meint einen karierten Umhang aus Wollgewebe, als Adjektiv bedeutet es „schottengemustert“. Das Kleidungsstück an sich wird mit dem altskandinavischen Wort *kilt* beschrieben. Im 17. Jh. entdeckten die Schotten dann die dereinst von den Kelten getragene karierte Tunika für sich. Dreimal sechs Meter ergeben einen Rock, der Familienclan bestimmte das karierte

Muster. Die kühle Witterung verlangte Kniestrümpfe, in denen – praktisch! – ein Messerchen für kleinere Reparaturen steckte. Eine passende Bekleidung für die armen Bewohner der unwegsamen Highlands, die sie allerdings nach der verlorenen Schlacht von Culloden aufgeben mussten, weil die Engländer sie auf den Index gesetzt hatten. Aber schon ab 1815 tauchte der Dress wieder auf, spätestens seit König George IV. bei seinem Edinburgh-Besuch 1822 einen solchen trug. Die Muster wurden registriert. Seitdem war der Siegeszug des karierten Wollstoffs nicht mehr aufzuhalten. Organisationen wie Amnesty International, das Königshaus und sogar Papst Benedikt XVI., der 2010 Edinburgh besuchte, besitzen ein eigenes Muster. Bei schottischen Hochzeiten treten die Männer im – zumeist geliehenen – Schottenrock auf. Bleibt nur noch zu klären, was Mann unterm Rock trägt. Es kommt vor, dass der

so Gefragte die Neugierigen mit einem Ratschlag in Verlegenheit bringt.

SCHOTTLAND DEN SCHOTTEN

Die Schotten müssen sich derzeit vorkommen wie in einem Highlander-Film, dessen Regie ihnen zunehmend entgleitet. Zunächst sorgte Tony Blairs Politik der *devolution* (Delegierung) nach Jahrhunderten wieder für ein mündiges Parlament in Edinburgh. Die linksliberale schottische Nationalisten-Partei SNP überflügelte bald die alten Garden und regiert nun das Ländle von einem epischen wie coolen Parlamentssitz aus. Doch der (per Unabhängigkeitsreferendum) angelegerte Scheidungsversuch von Großbritannien missglückte 2014 knapp. Im vorerst letzten Kapitel des Dramas mussten sich die Schotten dem Brexitvotum beugen, obwohl sie 2016 gegen den EU-Austritt stimmten. Die meisten Nordbriten füh-

len sich erneut entmündigt, will man doch keinesfalls mit der EU brechen. Was auch damit zu tun hat, dass Schottlands Wirtschaft EU-Gelder und EU-Migranten braucht. Quo vadis, Schottland? Die resolute Regierungschefin Nicola Sturgeon liebäugelte mit einem weiteren Referendum – was London genehmigen müsste! –, bekam jedoch in den britischen Unterhauswahlen 2017 die klare Message, dass die cleveren Schottenwähler erstmal auf einen weichen Brexit hoffen. Edinburgh überhitzt also den britischen Thriller zunächst nicht. Sondern serviert ätzenden Spott auf die politische Zockerei Londons, indem man für das Fringe Festival ein Brexit-Musical auflegte, worin man die Austritts-Advokaten der Lächerlichkeit preisgibt. Während das Tauziehen zwischen den Heroinnen Nicola und Theresa (May) andauert. Jedes Finale ist noch denkbar; nur geköpft wird sicher niemand, wie weiland noch bei der

Schottisches Parlament: Im modernen Sitzungssaal nehmen Visionen Platz



Fehde zwischen den Queens Elizabeth I. und Mary, Queen of Scots.

ZWEI KÖNIGINNEN IST EINE ZU VIEL

Sie war wohl eine Schönheit, enfant terrible mit Manieren vom französischen Königshof, an dem sie erzogen wurde, und barg einen schweinsledernen Fußball in ihrem Schlafzimmer in Stirling – Mary Stuart, ehemals Stewart. Bereits in ihrem Geburtsjahr wurde Edinburghs berühmteste Prominente zur Queen of Scots benannt. Das lustgesteuerte It-Girl mit dem Faible fürs Golfspiel war zudem katholisch, was ihren Intimfeind und Edinburgher Nachbarn, den Reformator John Knox, zu wütenden Predigten in der St Giles Cathedral trieb. Wie die beiden über Gott und die Welt stritten, dürfen Sie im John Knox House in nachgestellten Dialogen belauschen. Die Politik in Person ihrer protestantischen Cousine Queen Elizabeth stellte Mary 19 Jahre lang kalt, bis sie ihr 1587 den Kopf raubte.

AULD ALLIANCE

Noch darf's in Edinburgh keine Botschaften geben, aber die Franzosen haben sich in der Old Town 2017 schon mal konsularisch aufgestellt und die Trikolore gehisst. Eine kuriose *amour fou*, diese franko-schottische Allianz, gestählt in Scharmützeln mit England, geküsst vom Aufwachsen Mary Stuarts in Frankreich? Zumindest währte die Liebschaft lange, war 300 Jahre königlich verbrieft und gut begründet im Hass beider Seiten auf England. Als Edinburgh sich Anfang des 18. Jhs. jedoch London an die Brust warf, protestantisch wurde und auf Großbritannien setzte, war die Auld Alliance passé. Edinburgh gesundete, zog sich an den Haaren aus dem Sumpf der mittelalterlichen Old Town in die explodierende Aufklärung der New Town. Das fiel sogar

Voltaire auf, der Edinburgh seinerzeit als zivilisatorisches Vorbild sah! Heute ziert manches schottische Auto das Schild „Écosse“ – Französisch für Schottland. Das ist Liebe!

SCOTS VS. GAELIC

Wenn Sie glauben, sie hätten den Zungenschlag für „Edinburgh“ raus, belehrt sie das *Scottish English* eines Besseren: „Edinbarra!“. Zum eher knarzigen statt näselnden Idiom kommt in der Hauptstadt noch ein gutturales Gurgeln, was schon etwas an American English denken lässt. Im Gegensatz zum für deutsche Ohren brachial klingenden Slang Glasgows! Kleiner Sprachkurs: *Scots* ist eine umgangssprachliche Varietät mit manchmal plattdeutsch anmutenden Lauten, die derzeit etwa von einem Drittel der Schotten verstanden wird, vor allem außerhalb der Highlands und Western Islands; Irvine Welsh schrieb den Roman „Trainspotting“ so. Schottisches *Gaelic* ist eine keltische Mundart, die irische Einwanderer mitbrachten.

SPIELGELD-ZAHLUNGEN

Streng genommen sind die schottischen Pfundnoten kein gesetzliches Zahlungsmittel. Dennoch machen die schottischen Versionen des britischen Pfunds in Schottland etwa 95 Prozent des Zahlungsverkehrs aus. Anders als südlich der Grenze werden die Banknoten von gleich drei schottischen Banken ausgegeben. Die verschiedenen Sätze haben unterschiedliches Design und zeigen Brücken, Castle und berühmte Schotten. Das meistgedruckte Konterfei ist das des Autors Sir Walter Scott. Südlich der Grenze nimmt niemand schottische Pfund an. Wer Glück hat, bekommt eine der inzwischen seltenen schottischen Ein-Pfund-Noten in die Finger. Festhalten als Souvenir!



SEHENSWERTES

CITY WOHIN ZUERST?

Vom Bahnhof **Waverley Station (114 B6)** (🚶 F4) erschließen sich die Stadtteile Old Town und New Town ideal zu Fuß. Über Stufen geht's flott zur Royal Mile hoch, wo sich Castle, Parliament und Palace of Holyroodhouse befinden. Auch zur New Town mit feinen Läden an George Street und St Andrew Square sind's nur fünf Minuten von Waverley aus. Parken: Tiefgarage Waverley Station, New Street. Vom Flughafen: Straßenbahn alle 10 Minuten vom Flughafen zu Princes Street und Bahnhof (35 Min., £ 5,50).

Edinburgh ist mehr Theaterkulisse als moderne Metropole. Steigen Sie auf einen der drei schroffen Vulkanhügel im Zentrum, und Ihnen liegen zwei komplett verschiedene Innenstädte zu Füßen – aus zwei Epochen, aber kaum aus dem Zeitalter baulicher Moderne.

Vom 🌿 Edinburg Castle aus zeigt sich das unter Ihnen ablaufende urbane Schauspiel als Thriller in romantischem Setting, aus dem seit Jahrhunderten Literaten ihre Kreativität saugen. Steigen Sie hinab in ein grandioses Amphitheater, betreten Sie die Bühne, und seien Sie Zuschauer und Mitwirkender zugleich. Unten angekommen, können Sie alle Sehenswürdigkeiten mit Spaziergängen im Schlendertempo erreichen. Da die architektonische Homogenität des jeweili-



Sehen Sie schon doppelt? Old and new – in den zwei Innenstädten atmen Sie Geschichte und genießen mondänes Flair

gen Stadtviertels das Frappierendste ist, würde Ihnen etwas entgehen, wären Sie schneller unterwegs. Denn Edinburgh hat viele intime Ecken, in denen Sie das spüren, was unter der Haut der Stadt liegt. Lassen Sie also keine ausgetretene Treppe, keinen Friedhof und kein Gespräch auf der Straße aus. Die städtebauliche Kompaktheit der Old Town wird nur einmal von der Brückenstraße unterbrochen, die sich nach Norden zum Hauptbahnhof Waverley Station hinunterschwingt. Nur im unteren Teil der Alt-

stadt schlägt das Gebäude des schottischen Parlaments eine moderne, viel diskutierte architektonische Bresche in die Häuserphalanx.

Edinburgh hat aber auch seinen mondänen Auftritt: dort, wo die elegante New Town sich ständig ihrer baulichen Einzigartigkeit bewusst zu sein scheint. Auf dem Weg in die faszinierende Villenstadt von 1820 können Sie durch die herrlichen Princes Street Gardens laufen. In der georgianischen Neustadt wuchs Robert Louis Stevenson auf. Er setzte der